

an Universität und HSKF nutzen will. Deitelhoff ist eine international anerkannte Expertin für Friedens- und Konfliktforschung und steht an der Spitze mehrerer Forschungsverbände und leitet ein Leibniz-Institut. Nicole Deitelhoff ist seit 2009 Professorin



für Internationale Beziehungen und Theorien globaler Ordnungspolitik an der Goethe-Universität. Zusammen mit Prof. Rainer Forst hat sie die vom Land Hessen und der Universität geförderte Clusterinitiative ConTrust aus der Taufe gehoben; daraus geht der gleichnamige Verbund hervor, mit dem sich die Goethe-Universität bei der Exzellenzstrategie bewirbt. Prof. Deitelhoff hat dort die Sprecherschaft gemeinsam mit Prof. Vinzenz Hediger inne. Zusammen mit Forst leitet sie das Forschungszentrum Normative Ordnungen an der Goethe-Universität. Seit 2016 ist Deitelhoff Direktorin des Leibniz-Instituts Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK). Sie ist außerdem Ko-Sprecherin des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) und Sprecherin des Leibniz-Forschungsnetzwerks „Environmental Crisis – Crisis Environments (CrisEn)“. 2017 wurde sie mit dem Schader-Preis ausgezeichnet, 2008 erhielt sie den begehrten Heinz Maier-Leibnitz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

## Geburtstage

### 85. GEBURTSTAG

**Prof. Dr. Werner Bauer**

Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaften

**Prof. Dr. Joachim Hirsch**

Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

**Prof. Dr. Klaus Reichert**

Fachbereich Neuere Philologien

### 65. GEBURTSTAG

**Prof. Dr. Thomas Vogl**

Fachbereich Medizin

## Nachruf

### PROF. DR. JAN-WAALKE MEYER

(\*31. März 1945 † 2. März 2023)

Wenige Tage vor seinem 78. Geburtstag verstarb Prof. em. Jan-Waalke Meyer am 2. März 2023 in Frankfurt am Main. Geboren in Varel/Friesland (\*31. März 1945), studierte er zunächst Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte und Klassische Archäologie in Hamburg, später in Freiburg im Breisgau.



Den Vorderen Orient lernte er schon damals kennen und lieben, sodass er zum Wintersemester 1971/72 in den Studiengang Vorderasiatische Archäologie, Altorientalische Philologie und Klassische Archäologie wechselte. Zum Wintersemester 1974/75 wechselte er an die Universität Saarbrücken, wo er 1979 seine Magister- und 1985 seine Promotions-

arbeit bei Prof. Winfried Orthmann vorlegte. Diese wurde 1987 als Untersuchung zu den Tonlebermodellen aus dem Alten Orient veröffentlicht. Jan-Waalke Meyer hat darin erstmals die in archäologischer und philologischer Hinsicht vernachlässigten, beschrifteten und unbeschrifteten Tonlebermodelle einer gründlichen Bearbeitung unterzogen. Dabei galt sein Hauptaugenmerk nicht dem Offensichtlichen, sondern einer semiotischen Analyse – dem Zeichensystem, das sich in der Form der Objekte und ihrer Behandlung sowie den darauf angebrachten Beschriftungen zeigt. Ebenfalls in Saarbrücken habilitierte er sich 1993 mit „Die eisenzeitlichen Stempelsiegel aus dem Amuq-Gebiet“ (veröffentlicht 2008).

Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits umfangreiche Grabungserfahrung im Libanon und in Syrien erworben. In den Jahren von 1979 bis 1990 nahm er eine Anstellung zu Grabung und Aufarbeitung von Halawa wahr, die zuerst unter der Leitung von Prof. Orthmann, seit 1986 unter seiner eigenen Leitung standen. Mehrere Publikationen sind aus dieser Aufgabe entstanden. Zwischen Juli 1992 und März 1996 arbeitete er an dem von Prof. Hartmut Kühne (FU Berlin) geleiteten Projekt zur Ausgrabung und Publikation des Fundortes Tall Schech Hamad (Syrien).

Im Verlauf des Wintersemesters 1995/96 erhielt er den Ruf auf die Professur für Vorderasiatische Archäologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Er widmete sich seiner neuen Aufgabe mit ganzem Herzen und übernahm verschiedene Ämter in der universitären Selbstverwaltung. Sein wichtigstes Anliegen war es, die Vorderasiatische Archäologie als Teil der allgemeinen Kulturgeschichte der Menschheit zu begreifen und zu betreiben. Davon zeugen seine Publikationen, davon zeugt aber auch die Umbenennung des Studiengangs in Archäologie und Kulturgeschichte des Vorderen Orients. Zwei über die Instituts- und Fachgrenzen hinaus angelegte Graduiertenkollegs – Archäologische Analytik (1997–2006) sowie Wert und Äquivalent (2010–2019) – wären ohne ihn nie zustande gekommen. Als Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft und Vorsitzender der renommierten Deutschen Orient-Gesellschaft (2000–2003) lenkte er auch über Frankfurt hinaus die Geschicke und die Entwicklung der Wissenschaften vom Alten Orient mit.

Im Jahr 1998 übernahm er die Grabungsleitung für Tall Chuera (Syrien), dem er sich fortan überwiegend widmete: vor Ort und, vor allem seit Ausbruch des Bürgerkriegs 2011, in zahlreichen kleineren und großen Publikationen. Seine Funktion als große, städtische Siedlung in einer semiariden Region zu klären, Siedlungssysteme und deren Interaktion zu ergründen, waren dabei einige seiner Fragestellungen. Seine letzte Monographie entwirft erstmals ein Gesamtbild dieser Stadt und ihres Umlandes und ist dabei gleichzeitig ein sehr persönlicher Rückblick auf seine Zeit in Syrien. Tall Chuera war auch der Ausgangspunkt für weitere Projekte: die Ausgrabung von Kharab Sayyar, ein Survey im Wadi Hamar und einige kleinere Grabungsprojekte.

Jan-Waalke Meyer war dem Vorderen Orient, insbesondere Syrien, über Jahrzehnte eng verbunden. Die Festschrift zu seinem 65. Geburtstag trägt auch daher den Titel Kulturlandschaft Syrien. Mehrfach führte er Exkursionen oder leitete Reisen für Freund\*innen und Kolleg\*innen. Daraus ist der Plan zur Gründung des Fördervereins ENKI e.V. erwachsen, den er bis 2018 als Erster Vorsitzender leitete. Der Bürgerkrieg in Syrien hat ihn schwer getroffen, die Angst um langjährige Freund\*innen und Kolleg\*innen im Land mitgenommen. Es war für ihn selbstverständlich, fortwährend Kontakt zu halten und zu helfen, soweit es die Situation zuließ. Seine Sorge endete auch nicht mit seiner Emeritierung im Jahr 2013, sondern hielt bis zu seinem unverwarteten Ableben an.

In seiner Saarbrücker Zeit lernte er die Archäozoologin Dr. Emmanuelle Vila kennen; sie heirateten 1988. Ihre beiden Töchter Salomé (\*1989) und

Violaine (\*1995), die zu dieser Zeit in Frankfurt zur Schule gingen, blieben bei ihm, als seine Frau, die ihren eigenen wissenschaftlichen Weg gehen musste, 2002 eine Stelle am CNRS in Lyon erhielt. So war das Familienleben nicht einfach, aber stets von Liebe umgeben.

Das Institut für Archäologische Wissenschaften und die internationalen Wissenschaften vom Alten Orient verlieren mit Jan-Waalke Meyer einen ihrer profiliertesten und engagiertesten Vertreter.

Apl. Prof. Dr. Thomas Richter,  
Institut für Archäologische Wissenschaften

**DR. PHIL. NAT. GERTA FLEISSNER**  
**(\* 5. März 1945 † 10. Juni 2022)**

Gerta Fleissner war eine äußerst liebenswerte, vielseitige und in jeder Beziehung kreative Mitarbeiterin. Sie war eine Rheinländerin, kommunikativ und geistreich, hatte immer neue Ideen, ganz gleich ob es um neue Praktikumsversuche ging, um technische Verbesserungen im EM-Labor, oder auch um den Entwurf und die Umsetzung neuer Forschungsansätze. Nach den Schulbesuchen in Mühlheim/Ruhr begann sie 1965 ein naturwissenschaftliches Studium an der Goethe-Universität. Ziel war das höhere Lehramt mit den Fächern Mathematik, Physik, Chemie und Biologie. Sie promovierte 1972 zum Dr.



phil. nat mit einer experimentellen Arbeit über den Streckrezeptor des Flußkrebse. Als Akademische Rätin war sie zunächst am Institut der Didaktik der Biologie tätig und danach am Zoologische Institut. Dort konnte sie zusammen mit ihrem Ehemann, dem späteren Professor Dr. Günther Fleissner, mit dem sie seit 1970 verheiratet war, in einer gemeinsamen Forschungs- und Lehrgemeinschaft die Arbeitsgruppe NCR (Neurobiologie circadianer Rhythmen) begründen und bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 2005 leiten. Diese höchst produktive Labor- und akademische Arbeitsgemeinschaft (Betreuung von über Hundert Kandidaten für Lehramt, Diplom und Promotion bei entsprechend umfangreicher persönlicher Publikationsarbeit) war zu ihrer Zeit als Zusammenarbeit eines Ehepaars im selben Labor noch höchst ungewöhnlich. Gerta Fleissners akademisches Vermächtnis begründet sich in ihren umfangreichen Aktivitäten in der akademischen Lehre, auch mit dem Start des europäischen Erasmus-Austauschprogramms über Chronobiologie, und der Erarbeitung des sechswöchigen neurophysiologischen Praktikums im Rahmen des von Prof. Dr. Gerhard Neuweiler initiierten „Indo-German-Project on Animal Behaviour“ an der Kamaraj-University in Madurai (Südindien, Tamil Nadu). Sie entwickelte ein Multimedia-Projekt über Chronobiologie und war in all diesen Jahren im In- und Ausland auf wissenschaftlichen Tagungen unterwegs, wo sie ihre Ergebnisse vortrug, gab vielfache Interviews in Funk- und Fernsehen und war Koautorin an Buchproduktionen. Ihre Forschungsarbeiten in renommierten wissenschaftlichen Publikationsorganen dokumentiert, beziehen sich auf vier Felder: Histologie des Nervensystems (Immunhistologie), Chronobiologie und Schlafforschung, Sehphysiologie und Magnetrezeption. Ihr akademisches Lebenswerk wurde mit der Goldmedaille aus den Händen des indischen Premierministers Dr. Singh geehrt. Während Ihres lebenslangen wissenschaftlichen Engagements war sie immer hilfsbereit, strahlte eine gewinnende Herzlichkeit aus und verfügte über einen unschlagbaren Humor, der auch in Vorträgen und offiziellen Begegnungen zum Ausdruck kam.

Prof. Dr. Dr. h.c. Christian Winter, Institut für Ökologie, Evolution und Diversität

---